

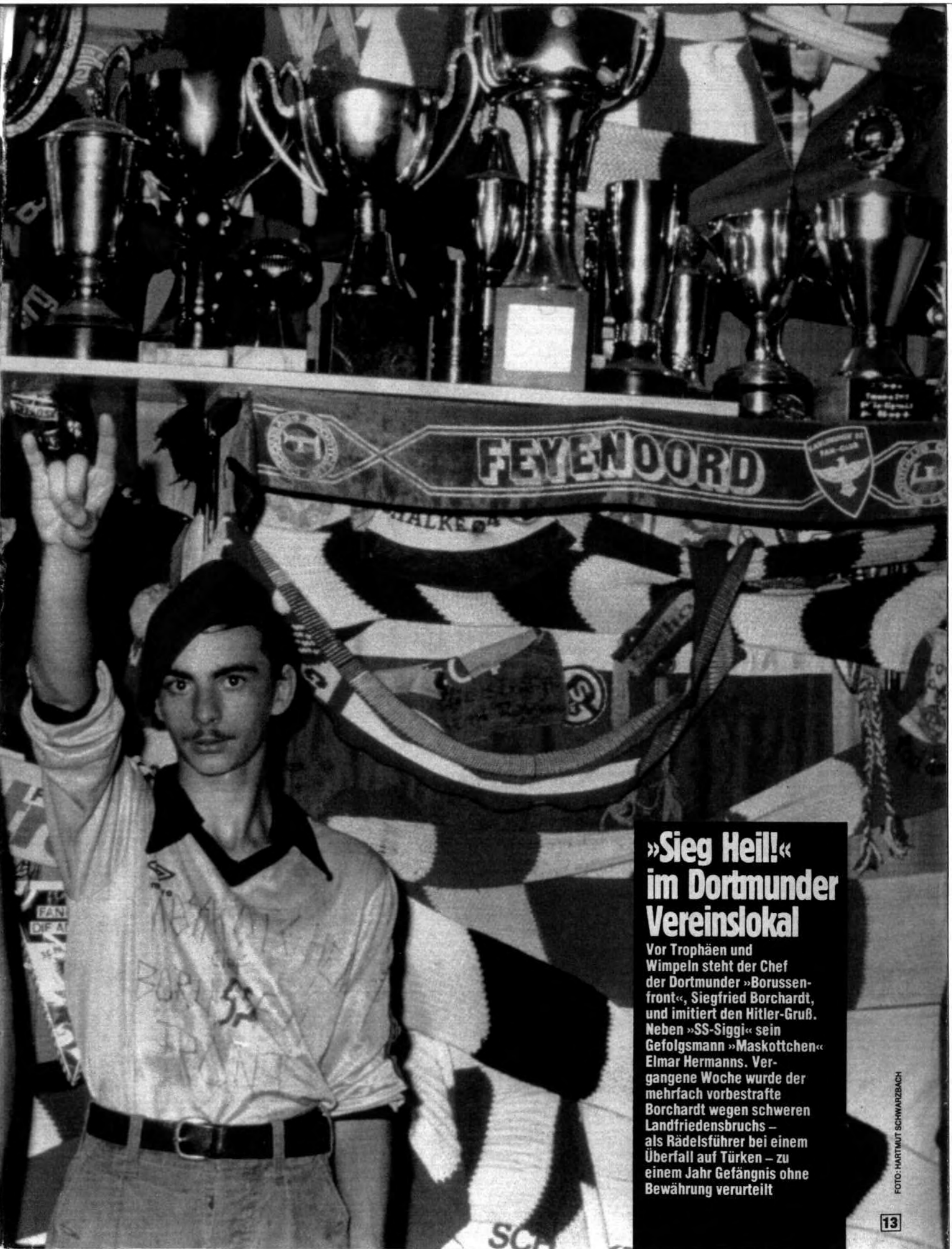


Skinhead-Treffen
in Rotterdam im März
1985. Mit englischen
und belgischen
Fußballfanatikern
feiern zwei HSV-
Anhänger: Hans
Christian »Knaller«
Hahn, Mitglied
der inzwischen ver-
botenen Neonazi-
Truppe ANS (rechts),
und Carsten
Wacker, Antreiber
des rechten
Hamburger Fan-
clubs »Löwen«
(legend)

WCAO
Polit-Gate
Archiv

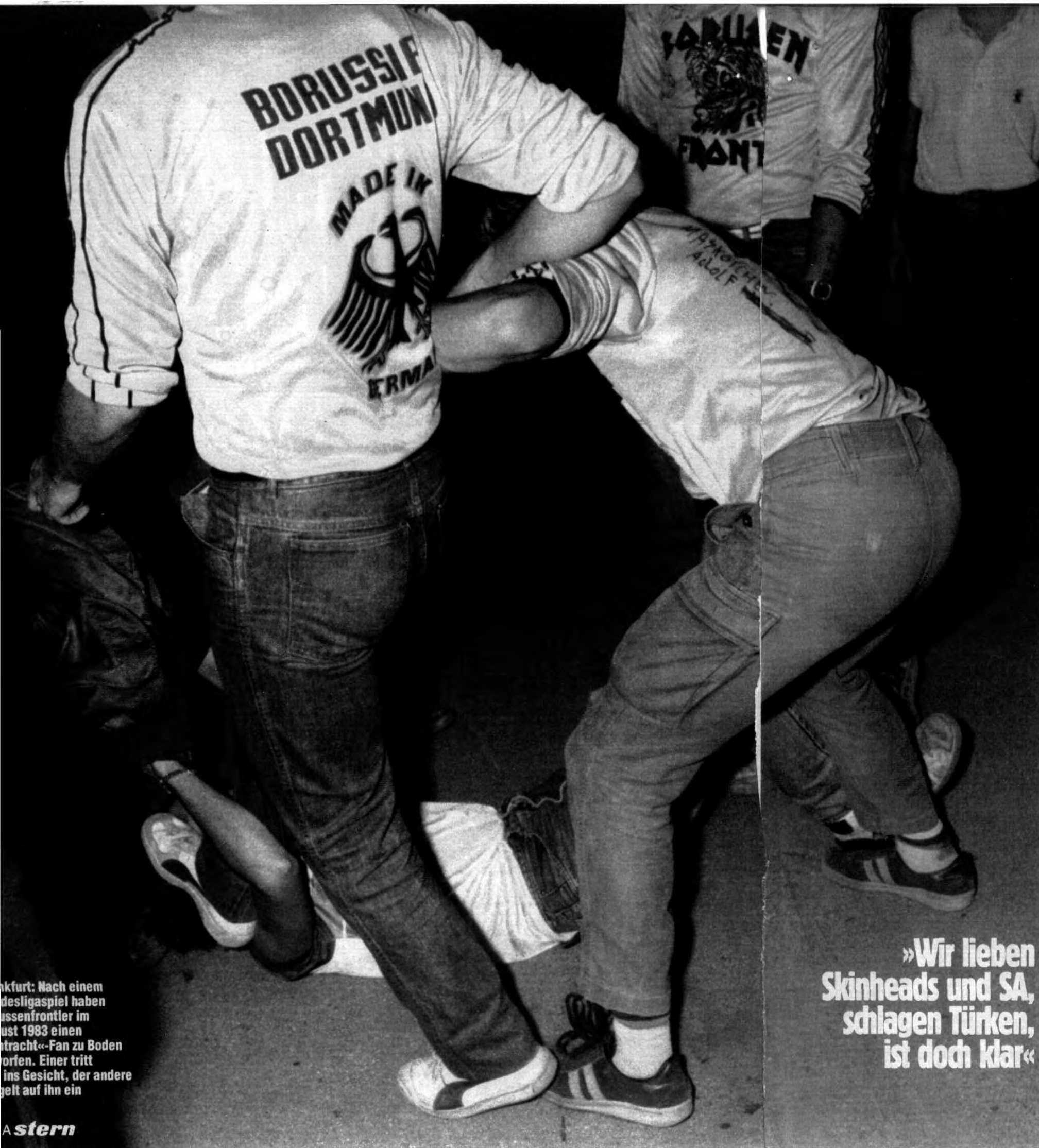
Die Saat der Gewalt

Neonazis und britische Faschisten schüren die Brutalität unter Fußballfans. Was Massaker
von Brüssel war blutiger Höhepunkt. Kann es auch bei uns zu solchen Exzessen kommen?



»Sieg Heil!« im Dortmunder Vereinslokal

Vor Trophäen und Wimpeln steht der Chef der Dortmunder »Borussen-Front«, Siegfried Borchardt, und imitiert den Hitler-Gruß. Neben »SS-Siggi« sein Gefolgsmann »Maskottchen« Elmar Hermanns. Vergangene Woche wurde der mehrfach vorbestrafte Borchardt wegen schweren Landfriedensbruchs – als Rädelsführer bei einem Überfall auf Türken – zu einem Jahr Gefängnis ohne Bewährung verurteilt



Dortmund: Nach einem
Länderspiel haben
Borussenfrontler im
Park um 1983 einen
„Trenntracht“-Fan zu Boden
geschlagen. Einer tritt
ihm ins Gesicht, der andere
schlägt auf ihn ein

FOTOS: HARTMUT SCHWARZBACH; HARALD SCHMITT



Dortmund: Borussenfrontler überfallen in einem
Park einen türkischen Gastarbeiter. Der rechte Schläger
Bernd Arnold (Pfeil) war bei dieser Aktion dabei



Straßburg: Beim Europameisterschafts-Spiel Deutschland
gegen Portugal im Juni 1984 randalieren Borussenfrontler
in der Innenstadt. Bernd Arnold (Pfeil) hat die Heck-
scheibe eines französischen Autos eingetreten. Anführer
»SS-Siggi« wird verhaftet und muß nach einem Schnell-
verfahren für 14 Tage ins Gefängnis

»Wir lieben
Skinheads und SA,
schlagen Türken,
ist doch klar«

Ein Bericht von Gerhard Kromschöder

s ist 15.40 Uhr im Gelsenkirchener Parkstadion, drei Tage nach Brüssel. Gedenkminute für die Opfer des Fußballmassakers. In die Stille hinein plötzlich Schlachtrufe: »Liverpool! Liverpool!« Dann ein Chor: »Das sind die besten Fans.« Der makabre Sing kommt von Dortmund, die zum Bundesligaspiel in Schalke 04 gekommen. Ihre Einpeitscher sind Mitglieder der rechtsradikalen »Borussenfront«, denen Fußball nur ein Vorwand ist für blutige Randalen im Stadion und auf der Straße. Hymne: »Wir lieben Skins und SA, schlagen Türken, doch klar.«

Der Chef der Truppe ist Siegfried Borchardt, Spitzname »SS-Sig-Vergangene Woche stand er in Dortmund in schwarzer Uniform vor Gericht. Bereits wegen Verurteilung wegen Volksverhetzung und Verletzung, bekam er einmal wegen schweren Landensbruchs ein Jahr Haft ohne Bewährung – weil er führend an dem Überfall auf einen Türken beteiligt war. Den Richter quitierte er mit erhobenem rechten Arm. Seine Anhänger im Zuschauerraum grüßten »Heil Hitler« zurück und schimpften die Richter: »Ihr Schweine.«

»SS-Siggi« und seiner »Borussenfront« wird deutlich, daß die rechtsradikalen Organisationsformen in der Fußballfanszene zu beeinflussen und deren Potential in ihrem Sinne zu nutzen.

Der inzwischen inhaftierte Neonazi Michael Kühnen, einer der verbotenen »Aktionsnationaler Sozialisten« (ANS), hatte vor zweieinhalb Jahren seine Gefolgsleute anesenen, neue Mitstreiter unter aggressiven Fans und Skins zu rekrutieren, »die sehr helfen, aber politisch nicht ganz zu uns gehören.«

Bei der »Borussenfront« hatte Borchardt seinen größten Erfolg. Die meisten Mitglieder sind mittlerweile gleichzeitig in der »Freiwilligen Deutschen Arbeiterfront« (FAP) aktiv – einer Nachfolgeorganisation von Kühnens »Borussenfrontler« Borchardt kandidierte im Mai dieses Jahres bei der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen als FAP-Kandidat.

Bei anderen Fanclubs scheiterte Kühnen mit seinem Versuch, »politische Soldaten« unter den Fußballanhängern und Skinheads zu werben. Von strammer Parteidisziplin wollten sie nichts wissen. Aber die rechtsradikalen Sprüche und ausländerfeindlichen Parolen fielen bei ihnen auf fruchtbaren Boden. Ihre Aggressivität entlud sich immer häufiger gegen Türken. Einige Fälle von vielen: In Kaiserslautern überfielen 20 Skinheads nach einer Niederlage ihres Clubs ein türkisches Ehepaar. In Berlin zertrümmerten Hertha-Anhänger vom Fanclub »Spree-Randale« einen türkischen Gemüseladen.

Und schon Monate vor dem Länderspiel Deutschland – Türkei im Oktober 1983 in Berlin tauchten in den Stadien Flugblätter auf, in denen militante Fans zum »Kampf gegen das stinkende Türkenpack« bliesen: »Nur Gewalt kann uns noch befreien, wir müssen den Anfang machen.« In Dortmund hatte »SS-Siggi« die Parole ausgegeben: »Kreuzberg brennt.« Intensive Grenzkontrollen und der Einsatz von 6000 Polizisten vereitelten das geplante Massaker – Brüssel fand in Berlin nicht statt.

Die Berliner Fan- und Skinhead-Szene ist besonders gewalttätig. Die Skin-Zeitschrift »Der neue Weg«, deren Redaktion schon mal vor einer Reichskriegsflagge posierte, drohte einer »roten Laus« einige »Knieschüsse im Grunewald« an. Und »Attacke«, das »1. Berliner Skinhead-Magazin« ließ einen »Original Skinhead aus England« übers »Paki-bashing« plaudern, das Verprügeln von Pakistanis, und über andere »Höhepunkte« im Leben der Londoner Skins: »In Gebieten, wo es kaum Einwanderer gab, fanden sie andere Opfer wie Touristen, Schwule oder Penner.« Aktionen, die von der rechtsradikalen britischen »National Front« (NF) angeheizt worden waren. Die NF wurde auch als Drahtzieher hinter dem Massaker von Brüssel ausgemacht.

Die »National Front« bedient sich seit Anfang der siebziger Jahre der Skinheads – einer Gruppe meist aus Slumvierteln

Der »SS-Siggi« vom Borsigplatz



NPD-Kundgebung in Dortmund, Februar 1983: Siegfried Borchardt (Pfeil) schützt mit seinen »Borussenfront«-Schlägern die Veranstaltung



Bundesligaauftakt im August 1983: »SS-Siggi« Borchardt (Pfeil) fährt mit seiner Truppe nach Frankfurt. Am Busfenster hängt eine Hakenkreuzfahne



Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen, Mai 1985: Borchardt (Pfeil), Spitzenkandidat der rechtsradikalen FAP, verteilt am Dortmunder Borsigplatz Flugblätter

Der Neonazi bei den Skins



Verbotener Aufmarsch der Kühnen-Gefolgschaft, 1978 in Hamburg: Neben Neonazi-Chef Michael Kühnen (vorn) mit in Reih und Glied sein Kamerad Hans Maier (Pfeil)



Neonazi-Treffen in Bad Hersfeld, 1983; Maier, inzwischen Skinhead, verteilt eine britische Faschisten-Zeitung. Kühnen belohnt ihn für seine Agitation unter Fußballfans mit einem Orden

Der braune »Löwe«



Mit Eselsmasken gegen die »Auschwitz-Lüge«: Im Mai 1978 demonstrieren junge Rechtsradikale in Hamburg. Michael David (Pfeil) marschiert mit



Neonazi-Aufmarsch in Hannover, Februar 1979: David (Pfeil), links neben ihm der Terrorist Kurt Wolfgram, der 1981 bei einem Feuergefecht mit der Polizei erschossen wurde



David (Pfeil) hat eine neue Aufgabe gefunden: Er ist Mitglied der »Löwen«, eines HSV-Fanclubs, der für eine Schlägerei mitverantwortlich gemacht wird, bei der ein Bremer Fan starb

FOTOS: ALWIN MEYER, VOSSGRAFF, NETZHAUT, HARTMUT SCHWARZBACH, HORST BERGER, ULLAL, THOMAS HIRSCHBIEGL

kommender Jugendlicher mit glattrasiertem Schädel, Hosenträgern, engen Röhrenhosen und schweren Schnürstiefeln. »Mit Gebort der Skinheads«, so sagt der Soziologe Eric Dunning aus Leicester, »wurde Gewalt in den Fußball-Arenen zu einem Massenphänomen.«

Reisen deutscher Kahlköpfe in die britische Hauptstadt festigen den Kontakt zur radikalen englischen Szene. Im »Last Resort«-Shop kaufen sie ihre Ausrüstung, etwa die echten hochgeschnürten »Doc Martins«-Boots. In der Kneipe »The Agricultural« treffen sie ihre Freunde, die Skins der »National Front«. Klaus Wloka, ein 18jähriger Arbeitsloser, der früher Mitglied in Kühnens ANS war, lebt seit Anfang 1984 in London unter den Nazi-Skins: »Hier geht's viel besser ab, die Leute sind nicht so zimperlich. Hier gibt's nicht gleich das große Geschrei, wenn man mal im Stadion ein Hakenkreuz zeigt. Wir sind zwar Nationalisten, aber unsere Szene ist international.«

Die neue Taktik der Kameraden von der »National Front«

Die Nazi-Internationale funktioniert: Deutsche Skins und Rechtsradikale fahren nach London, englische Skins besuchen die Bundesrepublik und treten dort Seite an Seite mit deutschen Neonazis auf, zum Beispiel im August vergangenen Jahres in Hannover, wo »SS-Siggi« mit seiner Dortmunder Truppe die Einsatzleitung bei der Schlacht gegen die Punker hatte. Unter dem Slogan »Ewig währt das Dritte Reich – Skins, erwacht« hatten sich Skinheads und rechte Fußballfans versammelt, um »den stinkenden Haufen lederbejackter Chaoten zu zerschlagen.« »Zur Unterstützung unseres Kampfes haben sich auch englische »National Front«-Skins ... angesagt«, hieß es im Einladungs-Rundschreiben. Sie waren da, die rechten Schläger aus London, sangen mit ihren deutschen Kameraden Nazi-Lieder, prügeln gemeinsam auf Ausländer ein und lieferten sich Straßenschlachten mit Punkern und der Polizei.

Oder man trifft sich in Belgien beim jährlichen Faschisten-Meeting in Diksmuide. Dort hatte »SS-Siggi« schon vor Jahren die ersten Kontakte mit Mitgliedern der »National Front« aus England geknüpft. Auch »Musikfestivals« stärken die Internationa-

»Demnächst geht's auch hier richtig ab«

Interview mit Bernhard »Blume« Bluhm, dem Präsidenten des militanten HSV-Fanclubs »Die Löwen«

STERN: Nach dem Spiel in Brüssel hat ein Mitglied Ihres Clubs gesagt: »Endlich haben die im Fernsehen mal das Wichtigste vom Fußballspiel gezeigt ...«

BLUHM: ... wie ich vorm Fernseher saß, hab ich auch gesagt, Mensch, da müßte man dabei sein. Ich hab' nichts gegen Hauereien, da bin ich gern dabei, bloß, das muß fair bleiben. Schade, daß in Brüssel Menschen gestorben sind.

STERN: Kann man denn vorher garantieren, daß es keine Toten gibt, wenn es hart auf hart geht?

BLUHM: Garantieren kann man für garnix. Auch nicht, wenn ich auf den Jahrmärkte gehe. Chaos gibt es überall. Besonders beim Fußball, da ist Spannung, da zieht jeder jeden mit.

STERN: Was ist wichtiger: das Spiel oder die Randalen?

BLUHM: Erst mal das Spiel ...

STERN: ... und wenn das ohne Schlägerei abgeht?

BLUHM: Dann sagt man, Pech, ist lau gewesen heute. Viele Leute gehen doch nicht ins Stadion, um nur ein Spiel zu sehen, sondern um irgendwas zu machen, um zu trinken und Spaß zu haben. Gegen Prügel hat da keiner was. Ist doch klar, das ist die Arbeitslosigkeit, der Stress oder weiß der Teufel was.

STERN: Wie viele Fans machen denn bei solchen Schlägereien mit?

BLUHM: Der harte Kern in Hamburg sind so 200 Mann.

STERN: Und wenn ihr die Parole zum Losschlagen ausbeut?

BLUHM: In der Westkurve, da stehen so etwa 6000 Leute, da macht bestimmt die Hälfte mit.

STERN: Die »Löwen« gelten als Fan-Gruppe, die von Neonazis unterwandert wurde.

BLUHM: Also wir schätzen uns nicht als rechte Gruppe ein.

STERN: Aber Michael Kühnen von der ANS hat doch versucht, bei euch politischen Einfluß zu nehmen?

BLUHM: Stimmt. Aber ich bin von denen nicht so überzeugt. Weil, da sind viele Weicheier drin, die machen zwar immer den großen Max, aber es kommt nix.

STERN: Viele Fanclubs sind ausländerfeindlich ...

BLUHM: ... auf jeden Fall. Aber gegen Ausländer kann man ja was haben, ohne daß man rechts eingestellt ist.

STERN: Glauben Sie, daß es durch die Neonazis zu einer stärkeren Radikalisierung unter den Fans gekommen ist?

BLUHM: Die Radikalisierung ist von selbst gekommen. Die kriegt doch schon jeder Zwölfjährige in der Schule mit.

STERN: Die Sicherheitsbehörden sagen: Die Kühnen-Truppe hat bei euch zwar nicht das Kommando, wenn sie aber die Parole ausgibt, Chaoten oder Ausländer zu jagen, dann machen die Fans mit.

BLUHM: Das kann ich dir erklären: Viele Leute gehen ins Stadion wegen dem Fußball, viele, um auch Krawall zu machen. Wenn dann ein Thema fällt, zum Beispiel irgendwelche Leute zu hauen, seien es Asylanten oder irgendwelche Linken, dann sind auch gerne welche bereit, mitzulaufen. Warum nicht, klar.

STERN: Und da schrecken auch die Toten in Brüssel nicht ab?

BLUHM: Nun gut, das war ein Schock. Aber für viele bleiben die englischen Fans Vorbilder, die machen nämlich richtig Power. Das wird demnächst auch hier richtig abgehen.

Das Interview führte Warner Poelchau

le der Rechtsradikalen. So in Rotterdam, im März dieses Jahres im »Spunk-Zoo«. Delegierte aus Hamburg: der 18jährige Skin Hans Christian »Knaller« Hahn und Carsten Wacker, 23, Chef der Hamburger Skinheads und Einheber des rechten Hamburger Fußballfanclubs »Die Löwen«, in dem ehemalige Kühnen-Leute aktiv sind. Wacker,

so hatte er in einem Interview erklärt, »will doch nichts anderes als ein einfacher SA-Mann sein, der sich auf der Straße prügeln darf.«

Dazu hatte er genügend Gelegenheit – so mischte er mehrmals an der Seite von »SS-Siggi« und dessen Dortmunder »Borussenfront« mit. Und in Hamburg gründete er den Verein »Willi

Wacker und die Asylantenjäger«.

Die englischen Nazis erwiesen den »Kameraden vom Kontinent« ihre Referenz: »Bulldog«, das Jugendmagazin der »National Front«, druckte ein Bild deutscher Fußballfans und bedankte sich in der Unterschrift für ihre »gute rassistische Arbeit«.

»Nationalistische Front« nennt sich in Anlehnung an die rechtsradikalen Engländer auch eine Gruppe aus Bielefeld, die die Zeitschrift »Klartext« vertreibt. In der neuesten Ausgabe wird den Fußballfans abgeraten, sich mit den in Fan-Projekten eingesetzten Sozialarbeitern einzulassen. »Klartext«: »Deshalb seid wachsam! Macht andere Kameraden auf erkannte Sozialspitzelkontaktarbeiter aufmerksam! Haltet Eure Blocks sauber – und bleibt das was ihr seid: Deutsche Fußballfans.«

Die Fußballanhänger werden aufgefordert, beim Herannahen der Polizei ihre Rivalitäten zu vergessen und »gemeinsam gegen den gemeinsamen Feind« vorzugehen. »Englische Kameraden von der National Front« hätten diese neue Taktik empfohlen.

Die »Nationalistische Front« hat inzwischen auch Ortsgruppen in München und Augsburg. In einer unter Fußballfans verbreiteten Agitationsschrift mit dem Titel »Nationalismus – eine Idee sucht Handelnde« werden die Leser aufgefordert, ohne »Kegelclubmentalität« dafür zu sorgen, daß »wir es sind, die die Schauplätze unseres politischen Kampfes bestimmen. Wir reagieren nicht mehr und schlagen Verteidigungsschlachten, sondern wir greifen an! Die Orte und Themen bestimmen wir – nicht mehr unser politischer Gegner – phantasiervolle und ungewöhnliche Aktionen deutscher Nationalisten sind eine Möglichkeit, unser Volk wachzurütteln!«

Über die von der »Nationalistischen Front« vertriebene Zeitschrift sind Fan-Utensilien zu beziehen. Zum Beispiel: Aufnäher »Ich bin stolz ein Deutscher zu sein!« (Stückpreis 8 Mark) oder der Aufkleber »Ausländer raus« (100 Stück 9 Mark).

Die deutsche »Nationalistische Front« führt als Zeichen das sogenannte »Keltensymbol« auf schwarzem Grund. Auch die britische »National Front« verwendet dieses Faschisten-Symbol. Beim Massaker in Brüssel hing es als Fahne auf einem der Absperrgitter im Heysel-Stadion.

Dokumentation: Peter Höbel/Carsten R. Moser